

# SIMPLICISSIMUS

Abonnement vierteljährlich 3 M. 60 Pf.

Alle Rechte vorbehalten

Begründet von Albert Langen und Th. Th. Heine

In Oesterreich-Ungarn vierteljährlich K 4.40

Copyright 1913 by Simplicissimus-Verlag G. m. b. H. & Co., München

## Der Diplomaten schreck

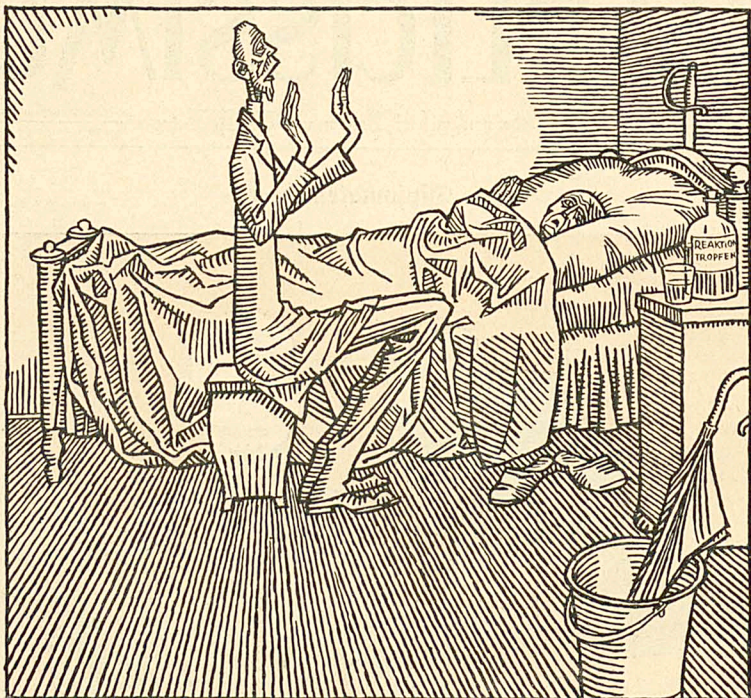
(Zeichnung von G. Böhm)



„Es besteht begründeter Verdacht, daß sich in die leitenden Wiener Kreise ein Genie eingeschlichen hat. Sie werden verkünden, daß unter diesen Umständen ein erprobtestes Zusammenarbeiten angeschlossen ist.“

# Preussien auf dem Krankenbett

(Zeichnung von Erich Schilling)



„Könnten wir meinen Verfassungskrebs nicht auch mit Mesothorium kurieren?“ — „Wo denken Sie hin, meine Liebe! Das ist viel zu teuer! Wir brauchen unser Geld für die Arme!“

## Weinzahnwech

„Allo, was den Wein betrifft:  
Nur mich er Rattenfuss,  
Scharf wie ein gefüllter Sabel,  
Kurzum: völlig untrattabel!

Sonst, wenn der Oktober kam,  
Pflöge man sich wohnsam  
Von des Wecktages Säuren  
Mittelt Eisessig rein zu säuern.

Aber diesmal, saferment,  
Wo das Zeug wie Bleisatz brennt,  
Essl man da mit kalten Wieren  
Seinen Schmerz neutralisieren?“

Hein, du lieberlicher Stern:  
Erstens gibst die Abstinenz;  
Zweitens gibst es aller Orten  
Auch noch von den älteren Seiten.

## Vom Ege

Parasiten

Daß die satirische „Presse Deutschlands als Spiegelung des Kulturlebens“ auch für wissenschaftliche Betrachtung ihren Wert hat, erkennt sogar die preussische Regierung an. Sie hat demzufolge in dem Katalog der „laufenden Zeitschriften“, die sie im Verzeichnisse der kaiserlichen Bibliothek zu Berlin den wissenschaftlichen Lesern bietet, eine Rubrik eingerichtet unter der Ueberschrift: „Deutsche

Zeitschriften“, die 15 Zeitschriften aufweist. — Man kann sich da über den geistigen Stand der deutschen Presse ganz besonders orientieren aus: „Napols Lustige Welt“, „Ep-top“, „Der Fußballer“, „Eisenblat“, „Das Schnaufer“, „Dud“, „Das Kleine Wählblatt“. Hervorragend deutsch ist namentlich dieses durchaus keine Wählblatt, das sich, wie verlautet, demnächst mit Toilettenpapier durchziehen lassen will, um seinen Lesertreis zu vergrößern. Das Fehlen des „Simplicissimus“ in dieser von den höchsten Gesichtspunkten der preussischen Regierung aus getroffenen Auswahl nimmt eigentümlich nicht wunder. Es scheint, daß die Regierung in ihren Handlungen bisweilen kaskadell ist, als sie selber weiß.

In einem österreichischen Amtsblatt lesen wir: „Aus Anlaß der Vollendung der ... Arbeiten hat der Gemeinderat dem Oberbaudirektor A. die vollste Anerkennung, dem Baumeister B. die volle Anerkennung und dem Bauinspektor C. die Anerkennung ausgesprochen.“

Auch wir beglückwünschen die genannten Beamten zu dem Obanbeneweise des Gemeinderates, finden es aber sehr bedauerlich, daß er sich mit dieser kurzen Erla seiner Zufriedenheit begnügt. — Wir möchten verschlagen, daß auch dem dabei beteiligten Obergeringeur D. die Halb-Anerkennung, dem Ingenieur E. die Viertel-Anerkennung, dem Bauinspektor F. die Achtel-Anerkennung, dem Bauinspektor G. die Sechstel-Anerkennung und dem Bauinspektor H. die Zweihunddreißigstel-

Anerkennung ausgesprochen werde. Vielleicht könnte man auf diese Weise nicht bloß den Ehrgeiz der Beamtenchaft befriedigen, sondern auch die immer wiederkehrenden Wünsche nach Gehalts-erhöhung zum Schmeiseln bringen.

In den Coups der Eisenbahn-Raumung — Einschiebel der 1. Nordbahn ist folgende Rundmachung zu lesen:

„Sehr Bedeuten, daß selbst dafür zu sorgen, daß er am Sitz seiner Reise, aber, wenn beifällig eine Station nicht ist, an der vorhergehenden richtig aufsteige.“

Die „Deutsche Korpszeitung“ meint: „Eine Erweiterung der korpsstudentischen Gewohnheiten in der Richtung des Turnens u. S. wäre eine Entgegensetzung, weil man sich damit Ansehungen nähert, die ganz außerhalb des bisherigen Kreises liegen, und von anderen studentischen Verbindungen schon längst aufgegeben worden sind. Korpsstudentische Turner müßten die Festscheibe des Spottes aller schlagen, den akademischen Turnvereine werden und würden sich wahrlich einloch recht ost bannieren. Gerade das aber, die Wahrheitheit unter fremden, muß der Aktive kennen und vermeiden, wie überhaupt, man seinen Eigensinn verliert und ihn an der besonderen Art seiner Stellung im geringsten zweifeln lassen könnte. Es erscheint also nicht möglicher, die Aufnahme des Sports und namentlich des Turnens weiter zu befrworten.“





„Du, paß sei auf, Eheres, daß i' net anerschlag'n, deine Würsch!“

## Episode

Auf einer Bank, am Hügel oben,  
 sah ich, ganz ohne Zweck und Plan,  
 Da kam mit wildem Stübchentoben  
 ein junger Mann dahergestoben  
 und bligte mich durchbohrend an.

„Sie sind,“ begann der fremde Knabe,  
 „Sie sind der Mensch, der mich erfüllt!“  
 ... Er hub die Schädelfapfel abe  
 und wies mir seine inn're Habe ...  
 Ich wurde mertlich abgefüllt.

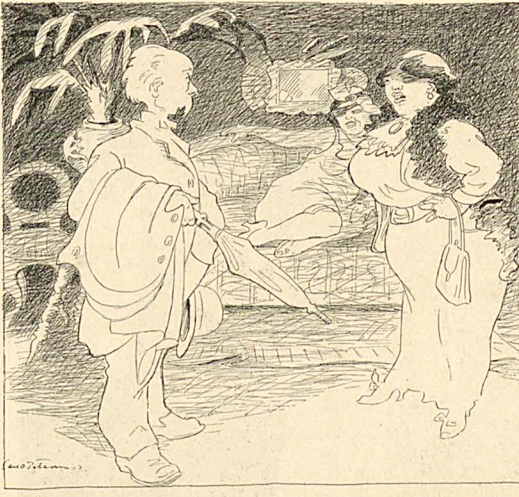
Was nämlich fand sich in den Winnen  
 und Falten feines Sirms versteckt?  
 Nun ja: die üblichen Kessinen ...  
 Drum sprach ich bloß: „Ich danke Ihnen!  
 Sind, bitte, bleiben Sie bedeckt!“

Dr. Dwiglas



# Cherchez la femme!

(Schöpfung von G. O. Peterfen)



„Aien sud'n O' De Emmy sud'n O' Naa, mel Klaba, de is ug mehr für Gabna, de is avanziert; de is jeh Lehrmittelbesetz auf der Frontantlinn.“

## Der Marschall

Von Bruno Franz

Der Präsident des ersten Straßensam als Gemeindeführer, Herr von Froncau, hatte sein Haus in der Stils verfallen und fuhr mit seiner alten, ungeliebten Kutsche über den Damm-Park. Es war ein Sommerabend, aber einer von denen, die den Herbst vorausahnlich lassen. Ein feiner, süßer Regen goss nieder, und über dem Fluß lag Dunst. Man hatte Freitag, und wenig Leute waren unterwegs. Mit einem Gesichtsausdruck, als rühre er Unheil in der Luft, zog Herr von Froncau an den Fronten die Verordnungen zusammen, während sein Wagen nach links in die rue St. Honoré einbog.

Wenige Tage zuvor, am 18. August 1847, war Paris und war Frankreich durch eines jener erschütternden Aufstände geworden, in deren fürchterlicher Wuthstöße sich der Interregnum eine Gesellschaft auszubilden scheint. Man hatte in ihrem Palais die Leichter des Grafen Sebastiani, Marschall von Frankreich, die vermalte Frau Derogin von Goussard-Praxin, erneuert aufgefunden. Der Verdacht richtete sich gleich auf ihren Gatten, dem sie in den zweiundzwanzig Jahren ihrer Ehe nicht weniger als neun Kinder geboren hatte, der aber seit einiger Zeit — und dies sogar öffentlich — Neuerungen einer fast ins Wahnhinliche gesteigerten Abneigung gegen seine Gemahlin hatte laut werden lassen. Außerdem war auch von Schulden die Rede, die mit dem ihrem eingetragenen Gut habe werden wollen.

Der oberste Staatsanwalt, vom König persönlich ernannt, hatte zwei Tage nach dem Verbrechen der Goussard-Praxin verhaften lassen. Die Untersuchung wurde, mit Rücksicht auf die unbestimmte Bekanntschaft von Delle, mit ihrer tüchtigen Eile betrieben. Zum Ueberer, dem in Kürze zu erwartenden Verhandlungen vor Herr von Froncau anwesend zu werden, bei in jenen letzten Zeiten des Juli-Königtums unbekannt als der erste Aufsehermann Frankreichs zu gelten hatte. Er nahm sofort an, obgleich Sebastiani sein Freund war, meistens gerade darum, er wußte, daß der Marschall, mit dem er seit den strahlenden Tagen des Kaiserthums verband, nicht zu ihnen gehörte. Die für ihren Namen einen Glanzbild füllenden. Er fuhr auch auf diesem Abend nicht zu, bei ein, etwas legendenweise Verhandlungsmitteln zu empfangen oder zu geben, sondern aus menschlicher und freundschaftlicher Anteilnahme. Wie würde

er den Marschall finden? Ungebrochen, das war ihm doch... Ammerbin wurde es ihm ein wenig betommen zumute, wie der ungleichmächtige Schritt der alten Pferde unter einer Wühlung dröhnte. Sie fuhren in den Hof des Hotels Sebastiani.

„Der Herr Marschall ist nicht zu sprechen“, rief jemand, der die freitreppe herunterlief.

„Nunja, Baptisi“, sagte Herr von Froncau und zeigte sein Gesicht mit den weißen Bartspitzen neben dem Vorhang, „kennt du denn meine Güte nicht mehr?“

„Ich bitte den Herrn Präsidenten, zu verzichten“, sagte der Diener murrend und öffnete mit einer feierlichen Verbrennung den Schlag.

Es regnete nicht mehr, aber es war beinahe schon finster im Hof. Auch die haben und schönen Fronten der Front waren ohne Licht. Baptisi eilte die Treppe hinauf, öffnete vor dem Präsidenten beide Flügel der Glasüre und ähndete in der Verhülle die beiden, dicken Kerzen an. Bei allem hatte er ein sonderbar feierliches Wesen und mußte die einfachsten Dinge nicht übersehen.

„Ich werde den Herrn Präsidenten melden“, sagte er.

„Nunja, Baptisi“, sagte Herr von Froncau wie immer und wandte sich gegen die wohlbeleibten Jünger...

Der trat aus dem dunklen Gang der Marschall. Es war einjermalen gehalten, wie er, lautlos auf seinen weichen Schuhen, lang, mager und weißhaarig hervorlam, und Froncau hätte sich nicht zu schämen gehabt, wäre er getaumelt. Er trat aber nur, gleichsam zur Abwechslung, einen ganz feinen, fasten Schritt richtwärts.

„Gut, daß ich dich sehe, Froncau“, sagte der Marschall, das sah seine feste, harte Hand zum Gruß. Die beiden alten Männer gingen langsam miteinander in das finstere Haus hinein. Baptisi folgte an ihnen vorbei, um im Nebenzimmer Licht zu machen. Als sie eintraten, brannten schon vier Kerzen auf dem Schreibtisch und vier über dem Kamin, und Froncau sah unter dem Bild des Kaisers im Krönungsornat, das die beide Wangen allein schmückte, einen sehr schönen, schlanken jungen Menschen liegen.

Der Herr Grafen von Praxin, mein Entel“, sagte Sebastiani ohne eine Handbewegung. Der junge Mann vernahm dies tief und sagte: „Ich bin natürlich Herr Präsident.“ Sebastiani wackte es kurz, dabei Froncau, er fest seinen Schmiegearm einfach ab und gibt die Herzogwürde weiter. Laut sagte er mit seiner rauhen Stimme, indem er dem jungen Menschen

kräftig die Hand drückte: „Ich freue mich, Herr Dergog. Sie haben das Sie, mein Freund, gewiß sind Sie ein tapferer junger Mann. Ich liebe mich.“

Über vor dieser männlichen Schlüssel schmelze die Haltung des furchtbaren getroffen Knaben dahin. Er beugte sich mit einer frampfbaren Bewegung über die Hand des Präsidenten und küßte sie. Als er sich aufrichtete, waren seine Augen voll von Tränen.

„Och nun zu deinen Geschwistern hinüber, mein Freund“, sagte der Marschall. „Geben ankommte dich, richtiger treten, so, wie man bei Hofe ein Zimmer verläßt.“

„Nun, meiner Ker“, sagte Froncau und sah auf die Zimmer, die sich gelichtet hatte. Dann er, beide Hände in den Taschen seiner gebauten und umhüllenden Dofes, mit fargen, gebundenen Schriften im Zimmer auf und ab, die Augen halb auf den Marschall, halb zerstreut auf den Krönungsornat des Kaisers gerichtet.

Sebastiani hand in seiner ganzen Länge vor dem bunten Vorhang des einen Fensters. Er hatte ein mageres, festes, rarisches Gesicht; die Brauen über den beßig blühenden Augen waren tief schwarz gelichtet; die harte und gebozene Nase ließ nicht verfehlen, daß er ein Kerze war. Er trat einen langen Schlafrock aus dunkelgrünem Tuch, der am Hals sehr hoch und an den Schongängen sehr eng schloß und am unteren Saum sehr breit war. An einer Kette mit biamantenen Gliedern trug er sein Großkreuz um den Hals, ein erblindetes und prachtvolles Ding, das ihn zu seiner Zeit verließ. Er trug es seit einem gewissen Abend vor Gmolenst. Es war der Kaiser's Kreuz.

Das Schöneigste an ihm war ein ziemlich Schick. Endlich sagte der Marschall, ganz ruhig, mit seiner klaren und noch gar nicht ertelthaltigen Stimme: „Du hast also diese Sache übernommen, Froncau?“

„Der...“

„Ald ich schon völlig geküßt?“

„Ja.“

„Und nach einer kaum merkwürdigen Pause, ebenso ruhig: „Er war es natürlich.“

„Natürlich, natürlich“, wiederholte der Marschall. „Es war, als wollte er sagen: Entschuldig, daß ich Frage, es geschied nur der Form halber...“

Dann küßte er hinzu und seine Hände gerieten langsam in die Schür seiner Schlafrock: „Och daß ich hoffentlich diese Sachen gelassen!“

„Alles, und ein...“

„Ald ich einen großen Kasten in die Conciergerie gebracht.“

„Leider zu bemessen, daß Wassen dein waren“, sagte der Marschall und räusperte sich verächtlich.

Der Herr fuhr zu der Kerze zu, die er im Hand nach einigen Augenblicken, während er nun selber anlang, mit seinen unbeweglichen Schritten den großen Raum zu durchschreiten begann.

„Eine harte Geschichte, Froncau, eine harte Geschichte.“

„Du schickst sie gut“, sagte der Präsident. Sebastiani blieb dort vor ihm stehen und sah ihn von oben her in die Augen. „Du meinst, ich trage sie zu gut...“

Der Präsident antwortete mit einer ausweichenden Daumbewegung. „Ja, Froncau, das meinst du, und das mußst du meinen. Ich esse in gewissem Sinne sogar mehr.“

„Ich was?“

„Fragte der andere nun, „Ich bin schließlich ein Mann mit einer Wette nach dem Bild im bienen-gestaltigen Ornate.“

„Ich Gelobt.“

„Alles gut und recht. Aber das ist es nicht.“

„Gut, nicht?“

„Nein. Der Grund ist vielmehr der, daß ich auf eine Katastrophe von solcher oder ähnlicher Art seit langer Zeit vorbereitet war.“

„Go, Nun, wenn du aber den Dergog in dieser Welt beurtelst, dann begriffe ich nicht...“

„Dergog, Dergog...“

„unterhalb ihm Sebastiani und nestelte ungeduldig an seinen Kreuz.“

Der war damals knapp auf vierzig Jahren, ein wenig über geblieben habe ich auf irgendeine schreckliche Geschichte erwartet, die mir oder meinem Haus postieren sollte, irgendeine blutige Mordgeschichte, die mich nicht nur recht. Und es hat mich heimlich von Monat zu Monat geuntern, daß sie noch immer nicht kam, noch immer nicht, bis in mein dreizehntes Lebensjahr. Und nun da es mich nicht über geblieben habe ich — ich habe sie, nebenbei, sehr lieb gehabt, Froncau — nun kommt mir gerade das als die natürlichste, richtigste, freudigen als die einzig löstliche Erfüllung meiner Angst vor.“

„Nervoren“, sagte der Präsident und schüttelte ernstlich und mißbilligend sein ungelegtes Haar. Er fuhr in einem der Geißel ein, die bei dem Himmelen lösen Kamin.

„Nein. Ich habe auf ein solches Unglück als auf eine Vereweltung, freudigen als die einzig löstliche Erfüllung meiner Angst vor.“

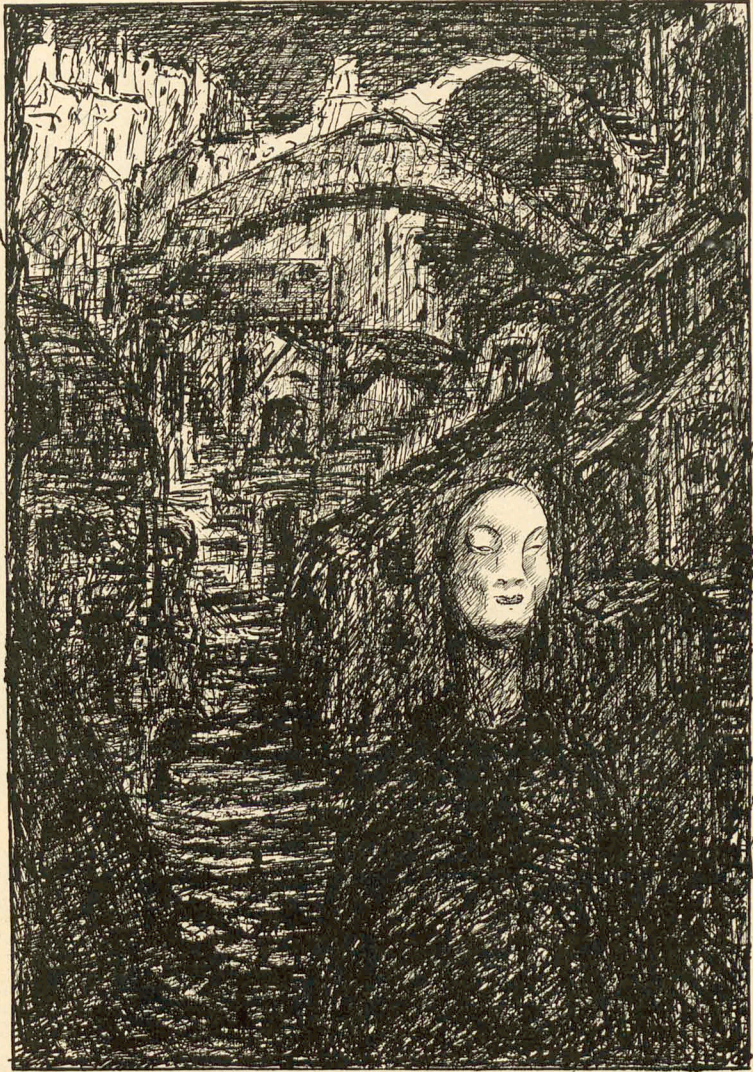
Der Präsident blieb sehr ruhig. „Ein Gelobt, der in längeren Zeiten kämft, kann die Hände nicht rein behalten. Du meinst, daß ich nicht über geblieben der Marschall und schließlich den Kopf, mit geläuteter Stirn. Er hat ein paar rarishe Schritte und legte sich dann auf bei Froncau zuweisen den

(Fortsetzung auf Seite 470)



# Cholera asiatica

(Zeichnung von Alfred Kubin)





# Verlorener Tag

(Fortsetzung von W. Dubois)



„Das Kennen ist aber heute außerordentlich uninteressant, nichts wie Jadenkleider!“

beiden Armleuttern gegen den Kamin. Er begann zu sprechen, und während er sprach, flackerten die Kerzen und ließen bald von rechts und bald von links her eines feiner dunklen Augen durchscheinen aufzublänzen...

„Er hatte mich damals als seinen Vorkäufer nach Konstantinopel geschickt. Ich weiß nicht, ob du dich erinnerst...“

Der Präsident brummte mit einer Art von Lachen:

„Was kann wohl nicht umhin, weißt du...“

„Es gab viel Arbeit. Dort, wie überall, waren es diese verdammten Engländer. Nun, meine Aufgabe war es, den Sultan vor ihnen zu schützen und ihn glauben zu machen, daß gefahrlos um seinestwillen...“

Es war übrigens gut, daß wir zu tun hatten, sonst wäre es sehr langweilig gewesen.

Le Verrier war mit mir, wir waren beide gerade dreißig und allein mit der Dienerschaft in diesem sahlen Haus in Galata... Was hast du übrigens in der Zeit gemacht?“

„Woh... Ich war Rat beim Feldgericht der Garde. Leichtes Posten.“

„Langweilig war's. Keine Weiber vor allem. Und wir waren Paris gewohnt und seine Freizeite.“

„Du weißt ja, wie es so oft war, wenn er nach einem Sieg ins Quartier kam, Duraci! Eine femme! Nun, und etwas Hinwürgel's war nicht

für ihn in Bereitschaft, das weißt du auch. Aber wir hatten es alle nicht viel schlechter als er. Nein, man langweilte sich nicht in diesen Seraien.“

Da unten aber — die Damen der Gesellschaften waren alle häßlich oder alt... zufällig, aber aus Paris, ich weiß nicht. Abgesehen von einer Puffin, aber die war ihrem Manne treu, einem abgelenkten Hiltfied. Und von leichten Damen aus Westeuropa — nichts. Die Stadt war damals schon voll von den Sanitätskarrenrollen, und die süßen Kinder hatten alle Angst bekommen.

Zierinnen aber — nicht daran zu denken. Ein gewisser Würdenträger vom Finanzministerium erklärte uns zwar eines Tages, er werde uns in einem Harem einführen; aber dieser Spelunat hätte da irgendwelche armeneliche herrliche Gesellschafte zusammengedrückt. Ich sehe noch Le Verrier's Gesicht. Er stand vor dem Würdenträger und sagte langsam und immer wieder: Hontoux, mon cher pacha, hontoux!“ Der Pacha wurde grau, er sah sich schon gebeugt, denn wir waren heimlich die Herren. Wir gingen mit sehr finsternen Gesichtern fort. Auf der Straße plärrten wir heraus: Wir waren dreißig Jahre alt, wir Staatsmänner!

Wenn wir uns abends zu Hause in Galata gegenübersehen und aus diesen merkwürdigen

türkischen Dingen rauchten, dann pflegte Le Verrier mitten in ein Schweigen hinein plöblich zu sagen: Dieser verdammte Dehmet! Damit meinte er den Sultan, und er verdammte ihn, weil er ihn beneidete. In gewissen Momenten sagte er auch wohl, unter allerlei Geimastern: Einmal nur durch den Bab-i-Isabab! Das ist der innere Eingang zum Serail — das Tor der Glückseligkeit. Es war das einzige türkische Wort, das er sich jemals merken konnte, dieser gute Le Verrier. Er war so sehr Franzose. Ein braver Herr; er ist naher bei Hanau gefallen.

Ich lachte zu seinen Wägen und hatte ganz ängstliche Gebanen.

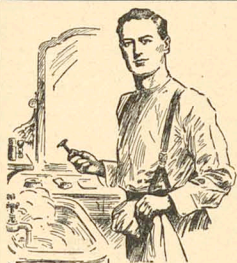
Somit war es keine leichte Zeit in diesem Gegenfessel der Diplomatie. Ich war aber ziemlich erfolgreich, so erfolgreich, als man es eben gegen Engländer sein kann. Leute ohne Schwächen und ohne Phantasie. Eines Tages, nach einer Verhandlung von acht Stunden, hatte ich wieder einmal bei ihrem Unterhändler einen Bericht durchgelesen, einen ihrer beräthmen „Verzichte auf Angrens“, die im Durchschnitt alle fünf Wochen erneuert werden mußten. Wir sahen oder lagen. Le Verrier und ich, an jenem Abend ziemlich erschöpft in unserem Salon, da entfiel drängen

(Schluß auf Seite 472)



# Gillette

Kein Schleifen  
Kein Abziehen  
Sicherheits-Rasier-Apparat



**Wie man der Gefahr vorbeugt u. Bequemlichkeit u. Schnelligkeit erreicht.**

Das Rasieren mit dem **Gillette Rasier-Apparat!**

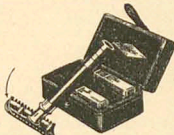
Bis zur Einführung dieser unschätzbaren Erfindung kannte man kein Mittel, die Klinge eines Rasiermessers zu regulieren. Der **Gillette-Apparat** jedoch mit seiner biegsamen Klinge ist selbst der allerkleinsten Einstellung fähig. Sie können sich so dicht rasieren, dass Ihre Haut glatt und weich ist wie die eines Kindes, oder wenn sie empfindlich ist, können Sie sich so leicht rasieren, dass die Berührung der Schneide des Rasiermessers kaum gefühlt wird. Sie können sich gleich gut in jeder Richtung rasieren — nach oben — nach unten — quer — ohne die geringste Reizung der Haut, und sauberer, als es mit anderen Rasierapparaten möglich ist.

Preis von M. 20.— an aufwärts. Verlangen Sie unseren illustrierten Prospekt von über 30 verschiedenen Ausführungen bei den Händlern.

Echt sind unsere Apparate und Klingen nur, wenn sie mit nebenstehendem Warenzeichen versehen sind. Apparat patentiert. Name geschützt.



Rechen Sie die Beweise durch weiche die automatische Einstellung, der Klinge bewirkt wird.



GILLETTE SAFETY RAZOR Ltd., BOSTON U.S.A. und LONDON.  
General-Depotist: E. F. G. K. L. L., Impulshaus, Hamburg.

## ZI-DRUK der neue Halbschuh



Patent für Damen u. Herren

Schulfabrik Spiess Stuttgart.

Technik Druck & Zerkleinerung

Angerichtsamt in Gegenwart Anwalt Hugo Wolff, Berlin-Halensee e.

Alle verschieden

100 mm, Höhe, Anzahl 78 2—  
500 versch. zu M. 3.50 100 versch. zu M. 11.—  
500 Australien .. 4.— 200 versch. .. 4.50—  
200 Eng. Koln .. 4.50 50 franz. Koln .. 4.50  
50 Span. Koln .. 3.— 50 Braunsch. .. 4.—  
Max Horst, Bank, Hamburg H.  
Cicous Illust. Freiliste gratis u. franco.

# Rapier

**die neue 4-Pf.-Manoli**  
Cigarette ist das Beste, was jemals in dieser Preislage erzeugt wurde. Im Geschmack mild und aromatisch, in der Aufmachung eigenartig und doch vornehm, hat sich dieser neue Manoli-Schlager in kurzer Zeit den Markt erobert.

## LILY BRAUN: DIE LIEBESBRIEFE DER MARQUISE

ROMAN — ZWANZIGSTES TAUSEND

Geheftet 5 Mark, gebunden 6 Mark 50 Pf., Liebhaberausgabe 30 Mark

Zu beziehen durch die Buchhandlungen oder direkt vom Verlag ALBERT LANGEN in MÜNCHEN-S

Der „Simplicissimus“ erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Postämtern, Zeitungs-Expeditionen und Buchhandlungen jederzeit entgegengenommen. Preis pro Nummer 20 Pf. ohne Frachtkosten, pro Quartal (3 Nummern) 5.50 M., bei direkter Zusendung unter Kreuzband in Deutschland 5 M., im Ausland 5.50 M.; pro Jahr 16.40 M., bei direkter Zusendung: 20 M., resp. 22.40 M.; — die Liebhaberausgabe, auf qualitativ ganz hervorragendem schönen Papier hergestellt, kostet für das halbe Jahr 15 M., bei direkter Zusendung in Holle verpackt 19 M., im Ausland 22 M., für das ganze Jahr 30 M., bei direkter Zusendung in Rolle 30 M., resp. 34 M.; in Oesterreich-Ungarn Preis pro Nummer 30 h., pro Quartal K. 4.40, mit direktem Postvermerk K. 4.60. — Insertionsgebühren für die fünfgepalten Nonpareillezeile 1.50 M. Reichswährung. Annahme der Inserate durch sämtliche Bureaus der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse.







Das weiß Gott!

(Zeichnung von Henry Ding)



„Die Natur war halt do was schön's, wann 'f bloß der Mensch net so vernunft'a tat!“

MERCEDES



Mk. 12-50

EXTRA-QUALITÄT  
Mk. 16-50

DER TRIUMPH DER DEUTSCHEN SCHUHINDUSTRIE

MERCEDES SCHUH-GESELLSCHAFT BERLIN

M. B. H. FRIEDRICHSTR. 195

ÜBER 700 EIGENE FILIALEN & ALLEINVERKAUFSTELLEN  
VERLANGEN SIE KATALOG 2.

KARLSBADER  
BECHERBITTER

IST SEIT ÜBER 100 JAHREN  
DER BESTE MAGENLIKÖR!



H. Barcewski's PATENT-

Tinten-Automat

gibt mit 1 Füllung viele Monate  
neue Tinte in konstanter und  
belieb. verstellbar. Tauchtiefe!



**Wichtig!** Das Tintenfaß sieht wirklich elegant aus und ist im besten aus dem  
Weltmarkt zu beziehen. Während sonst nicht weniger Rückkehr von der  
Tinte ein Anzeichen einer gründlich gereinigten und neu gefüllt werden mußten,  
steht sich jetzt heraus, daß die Tinte weder verrotzt noch dickflüssig ge-  
worden ist. Auch das sogenannte „Fäuleisen“ fällt vollkommen fort.

Schumacher & Koch, Berlin N., Müllerstraße 15.  
Verlangen Sie Prospekt! Glänzende Anerkennungen!  
Heinrich Barcewski, Danzig-Langfuhr.

Jeder versuche  
Soennecken's  
Eiffedern

Schreiben ohne Druckanweng.

Keine Ermüdung

1 Gros M. 3. —  
1 Auswahlnr. 10 —  
12 versch. Federn

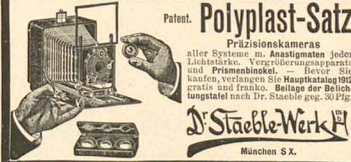
Überall erhältlich



Verlangen Sie kostenlos u.  
kostenlos meine illustrierte Ka-  
talog No. 29 über wenig ge-  
tragene Herrenkleider, von  
besten Publikum stammend.  
Spezialversandhaus L. Spielman,  
München, Gürtlerplatz 2.

Heroin  
im  
Negligé

Exzotische  
Pflanz- u. tierischen  
von Fürsten  
und Damen.  
Nicht interessant und ungesund.  
Broch. M. 3. —, eleg. geb. M. 4. —  
Einsch. mit  
Lieferung zu geringem  
Otto Hendel, Verlag, Halle a. S. 35.



Patent. Polyplast-Satz

Präzisionskameras  
aller Systeme zu Anasigmaten jeder  
Lichtstärke. Vergrößerungsapparate  
und Primärbelicht. Favorit Sie  
kaufen, verlangen Sie Hauptkatalog 1922  
gratis und franko. Bestände der Betrieb-  
anstalt nach Dr. Staebble geb. 30 Fig.  
D'Staeble-Werk  
München S. Z.

„Hektor“ Rasse-Hunde-Zucht- und Dressur-Anstalt

Erzeugen, aus den derzeitige, best. Blutzucht, nur  
edelt. typ. rein durchgezüchteter Pracht-Exemplare  
aller Gattungen von Hektor, Saloon-Schwarz-Hündchen  
bis zum grobst. Remouleur-Wach-Schutze u. Jagd-  
hund. „Polizei-Hunde“. „Hühnerhund“ roh und fertig  
dressiert. — Höchste Auszucht. — Besitzer u. Cham-  
pions u. Sieger! — List, Int. u. höchst. Häm-  
— Versand in alle Weltteile zu jed. Jahreszeit unter  
garant. gesetzl. Akkmit. — Constan. schnelle u.  
besorgl. u. Rassenkenn. all. Hunde! Preisver-  
Mk. 1.00. — bei Kaufzürücknahme. — Preisl. arch. u. frey.

EWALD MANSKE,  
ZEITZ 2,  
— Provinz Sachsen (Deutschland).

Grande liqueur Française  
CORDIAL-MÉDOC  
G. A. Jourde, Bordeaux

Mare u. schöne Augen



erodem leidet die Augen  
stärk. Besser, trüber  
Bild, bunte Blüthen unter  
den Augen und Blüthen,  
welche die Augen brennen  
und die Augenlider  
entzündet sind, durch  
den Gebrauch dieses  
berühmten Augensalzes,  
welches von einem  
ausgezeichneten  
Mediziner  
herausgegeben ist.

Wel-Delektiv  
Auskunft Preis - Berlin W 3  
Behrenstraße 31, 1. Etage.  
Nähe Linden. Tel. Zentr.  
Beobachtungen auf Heilen, in  
Bade-Kurorten etc., Ernäh-  
rungen, speziell in Zivil- und  
Streifenkuren! In u. Ausland.  
Heilkräuter-Auskünfte  
über Verlehen, Lebenswandel,  
Vorsicht, Gesundheit, Einkom-  
men, Vermögen, Mißgl. etc.  
in allen Fällen der Hoch-  
Dank! Zuverlässigkeit!  
Von dem Freiw. Anzeiger-  
bureau, u. v. v. Behörden, Rechts-  
anwälten, Richtern, Offizieren,  
Kaufleuten u. viel sonst. Ständen  
breitenweise höchste Vertrauen-  
würdigkeit. Ratschläge gratis in  
unentgeltl. Kuvert ohne Firma.

So glatt und schmerzlos  
rasiert man sich nur mit  
**Wach auf**  
dem hygienischen Rasiermittel

Sparum — praktisch — bequem — kein lästiges Brennen — zarte  
weiche Haut, „Wach auf“ ist keine Seife, daher alkalirei! Auf Reisen  
ist „Wach auf“ gerade unentbehrlich, da Wasser, Seife und Pinsel über-  
flüssig sind, da es geruchlos, im Gebrauch Altersschäfer und Hochster  
Fürsichtlichkeit, der Herren Offiziere, ärztlicher Kreise und der Gesellschaft.

Damen gebrauchten „Wach auf“ zur  
Verhinderung des Teints.

General-Depot für Österreich-Ungarn.  
M. Walleck, K. u. Hofl. WIEN I, Kärntnerstraße 30.  
Kom. Lab. François Haby, Berlin NW7  
Königl. Hoflieferant.  
Altensteinische M. 200 / Große Steinbohle M. 350  
Zustulbe M. 150 und M. 250





# Pebecco

erhält die Zähne rein und weiss, hinterlässt im Mund einen kräftigen, nachhaltig erfrischenden Geschmack, belebt die Schleimhäute und das Zahnfleisch und erhöht dadurch die Widerstandsfähigkeit der Zähne.

Grosse Tuben 1 Mark / Kleine Tuben 60 Pf.  
Käuflich in Apotheken, Drogerien und Parfümerien.

*P. Beiersdorf & Co. Hamburg*

**Albert Langens Kunstdrucke**

eine Serie hervorragend guter, gestreuer Reproduktionen nach Werken alter und neuer Meister. Preise von 3 Mark bis 100 Mark. Illustriertes Verzeichnis gegen Einsendung von 50 Pf. von ALBERT LANGEN, VERLAG, MÜNCHEN-5

# Muiracithin

Muiracithin ist eine wirksame Kombination aus dem nervenstärkenden Lecithin und dem anregenden Muiranaum. Es hat im Gegensatz zu ähnlichen Präparaten eine umfangreiche, wissenschaftliche Literatur mit Gutachten erster Professoren.

Die sich auf eine Reihe von Jahren erstreckenden pharmakologischen und klinischen Untersuchungen seitens einer Zahl erster Professoren und bekannter Aerzte haben die eminente Wirksamkeit des Muiracithin erwiesen speziell in Fällen von vorzeitiger männlicher Neurasthenie und sonstigen neurosthenischen Erkrankungen des Nervensystems wie nervöse Depressionen, Unlust, Kopfschmerzen auf neurosthenischer Basis, Appetitlosigkeit usw. Ausführliche Literatur mit Gutachten jedem Interessenten kostenfrei durch die Fabrik.

Preis des Muiracithin pro Flasche 10 u. 6 Mk. Erhältl. in all. Apotheken.

Warnung: Ersatzmittel und Imitationen weisen man im eigenen Interesse zurück.  
Fabrik:  
Kontor chemischer Präparate, Berlin S.O. 16/28.

## Bei Nichterfolg Geld zurück



Jede Dame erhält wunderbar herrlich geformte Büste durch unser „Brillant“

Ein Mittel von guter Wirkung. Aeusserlich anwendbar. Beeinträchtigt weder Taille noch Hüften. Garantiechein für Erfolg und Unschädlichkeit liegt jeder Sendung bei. Viele Anerkennungen. Dose 3 Mk. 2 Dosen, zur Kur erforderlich, 5 Mk. Zusendung (auf Wunsch diskret, ohne Firma) per Nachn. Postlagernde Sendungen nur gegen Vorzensendung des Betrages.

Dr. med. Ernst Geyer & Co., Braunschweig, Katreppeln 172.  
Telefon 2661.

## Jeder spielt sofort Klavier!

Ohne fremde Hilfe — ohne Notenkenntnisse kann jeder, ob alt oder jung, in kürzester Zeit flott und fehlerfrei nach der „Fortschritt“ Klavier spielen. — Probierstücke und Anfangsunterricht gegen 50 Pfennig der Musikverlag „Euphonia“, Friedemann 407 bei Berlin.

### Auf Teilzahlung

Gegründet 1899  
Jährlicher Versand über 25000 Uhren

Liefert die besten Uhren u. Goldwaren, Sprachmaschine, photogr. Apparate, Musikinstrumente, Spielwaren, Wirtschaftsmaschinen.

**Jonass & Co.**  
SEIFLIN G. 310  
Balt-Altmarkt-Str. 3.

Lieferant d. Deutschen Reichsbundes  
Katalog m. ca. 6000 Abbildungen, unumstößl. u. kostenfrei

Hunderttausende, Kessel, Taximeter, Anzeigen

Wissenschaftliche Deutung der Hand  
Paul Stoss Ww., Eschstrasse, Nie Harigshaus.

Trauerungen in England  
Reisebureau Arnhem - Hamburg, G. Höhe Dresden 151

**Reisende**  
auf ein im Erscheinen bedürftiges, handtechnisches Handbuch für mittlere, landtechnische Kreise, das den sonstigen Anforderungen vollkommen entspricht, werden gesucht. Hohe Provisionen und Prämien. Offerten unter J. A. 14294 bef. Rudolf Mosse, Berlin S.W.

# Müller-Extra

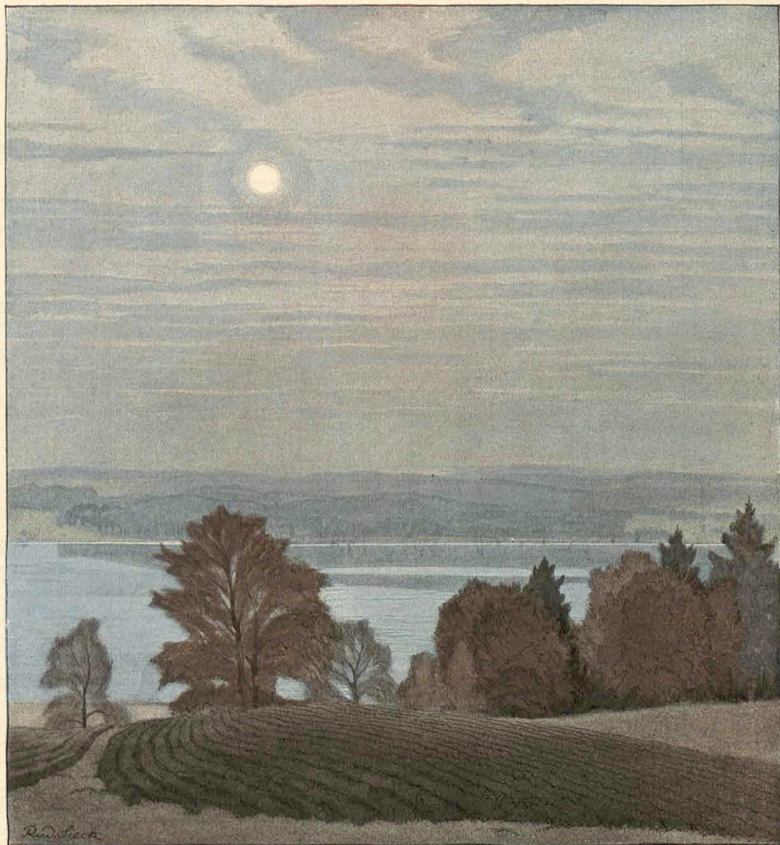


Mathews Müller  
Lieferant  
Sektkellerei  
Estimée



# Gang in der Nacht

(Fortsetzung von N. 61er)



Buch und Wiese, Feld und Baum  
Stehen in begnügtem Schweigen,  
Jeder ganz sich selbst zu eigen,  
Jeder tief in seinem Traum.

Wolke schwebt und lichter Stern  
Wie zu hoher Wacht berufen,  
Ist der Berg mit dunklen Stufen  
Kürmt sich dunkel, stolz und fern.

Alles weilt und hat Bestand,  
Ich allein mit meinen Schmerzen  
Treibe fern von Gottes Herzen  
Weiter ohne Sinn durchs Land.

Hermann Hoffe

## Lieber Simplificissimus!

Vor der Strafkammer in D. wurde gegen einen wegen Diebstahls angeklagten Arbeiter verhandelt, dem ein Referendar als Hilfsklosterbediger zugeordnet war. Nachdem der Staatsanwalt in seinem Plädoyer vier Monate Gefängnis beantragt hatte, beugte sich der als nonchalant bekannte Verhandlungsleiter R. flüchtig zu den Beifügten und verhandelte dann das Urteil, durch das der Angeklagte, wie beantragt, verurteilt wurde. In diesem Augenblick bemerkte der Referendar: „Aber, Herr Präsident, ich habe ja überhaupt noch nicht gesprochen!“ — „Bitte sehr, Herr Kollege“, antwortete dieser mit verblüfftem Lächeln, worauf der Referendar, empört über die ihm zuteil ge-

wordene Behandlung, ein dreiviertelstündiges Plädoyer vom Stapel ließ. Nach Schluß der Rede sagte der Vorsitzende mit noch konjunkturerem Lächeln: „Dann bekommt also der Angeklagte nunmehr vier Monate.“ Und die Sitzung wurde geschlossen.

Die Schüler meiner Klasse wurden aufgefordert, der Schülerunfallversicherung beizutreten. Als uns am nächsten Tage der Lehrer fragte, wer die Billigung seiner Eltern hätte, erklärte mein Mitschüler Beer: „Mein Vater hat gesagt, wenn ich in 'ner Paskierung bin, bread' ist mir doch nicht.“

Ein Berliner führt seinen auswärtigen Freund in ein Restaurant. Nach dem Essen fragt der Ber-

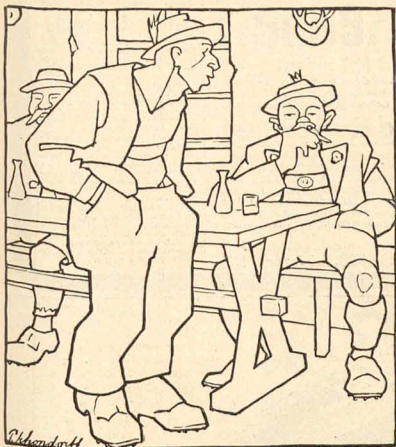
liner: „Na, sag' mal, wie hat es dir geschmeckt?“ — „Ganz vorzüglich“, erwiderte der Freund. — „Das freut mich, und nun will ich dir auch sagen, daß wir in einem Raffinesse-Restaurant sind. Alles, was mir gegessen haben, ist vom Pferde.“ — „Donnerwetter! Der Appellmus auch?“

Der Pastor wandte sich der weinenden Witwe zu, zeigte noch einmal mit beiden Händen auf das offene Grab des Schläfermüllers Knobel und schloß seine Trauerrede: „Der Herr hat's gegeben, der Herr hat's genommen, der Name des Herrn sei gelobt.“ — Damit, liebe Frau, müssen Sie sich trösten! — Frau Knobel blinnte unter dem Lächeln nach vor, nickte dem Pastor zu und sprach: „W. w., Herr Pastor!“









### Spezialisten

(Zeichnung von P. Schönberr)

„Nagt si denn euer Pfarrer net über eure nacketen Knie auff? — „Naa, naa — der unfrige is nur auf d' Weiber idarf.“

Rehderhoff



„Ihre Analyse ein untrüg., nichts verheim. Spiegel. Ich denke da an das Bildnis des Dorian Gray.“ Nur vorn. briefl. Charakt.-Schild. Absent der Allgusendung. Prospekt frje. P. Paul Liebe, Augsburg 1.

### Federleichte Pelerine „Ideal“

ist der **praktische Wethermantel** für Herren u. Damen, speziell geeignet für Alpinisten, Radfahrer, Jäger, überhaupt für jedes Sportstudium. — Aus seidenweichen federleichten **wasserdichten Himalaya-Loden** ca. 600 Gramm schwer, für ein lang. in den Farben schwarzgrün, mittelgrün, schwarz, blau, braun, dunkel u. steingrün. Als Mass genügt die Angabe der Hemdkragenweite. Preis K 21.—, A. K. —, Frs. 21.—, zoll-u. part. frei nach allen Ländern. **Verlangen Sie Preisverzeichnis u. Muster von Lodenstoffen für Anzüge, Damen-Costüme etc. Frank.**

**Karl Kasper**  
Lodenstoff-Vertriebsanstalt  
Innsbruck, Tirol  
Museumsstr. 23



... Ich trinke seit langer Zeit jeden Morgen **VAN HOUTENS-CACAO** und halte an dieser Marke fest. Nach jedem Versuche mit einem anderen Fabrikat, bin ich immer wieder auf **Van Houtens Cacao** zurückgekommen. Es ist die einzige Marke, die ich tagtäglich mit Genuß trinken kann.

— Für jeden Haushalt —

**Unentbehrlich**  
und von ausgezeichneter Wirkung zur Erhaltung u. Wiederherlangung einer guten Figur, bei Körperzittern, Fettleibigkeit u. Erschlaffung der Bauchmuskulatur ist

**Teufel's Mars-Gürtel**  
(für Herren und Damen)  
**Ausserst angenehmes Tragen.**  
Illustrierte Broschüre SM mit Angabe der Verkaufsstelle gratis von **Firma Wilh. Jul. Teufel, Stuttgart.**



### Extrafache Remontoir-Double-Gold-Kavaliér-Uhr!



Den acht goldenen Uhren höchst nachgeholt. Herrlich schlier, handgravierter Sprungdeckel mit zarten Dessins. Geprägtes Metallzifferblatt mit arabischen Zahlen und Sekundenzähler. Genaue reguliertes und garantiert präzise gehendes echtes Schweizerwerk. Original-Garantiezeichen für 3 Jahre, bez. für guten Gang und Haltbarkeit der Goldauflage. Preis **6 Mark** (Porto 70 Pf.). Zeitlich guten Nachahmer durch die Uhrfabrik.

**Jakob König, Wien III/23, Löwengasse 37 A.**

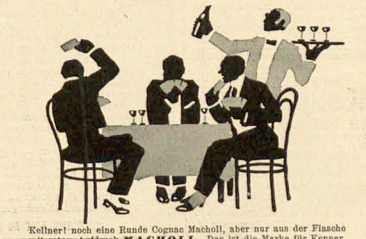
**A.W. FABER**

**„CASTELL“**

Die besten  
**BLEISTIFTE · KOPIERSTIFTE  
TINTENSTIFTE · FARBSTIFTE**  
der Welt.

Auf Wunsch Prospekte

**A.W. FABER** **„CASTELL“** **STEIN** bel Nürnberg  
Bleistift-Fabrik gegr. 1761



Kellner! noch eine Runde Cognac Macholl, aber nur aus der Flasche mit rotem Aufdruck **MACHOLL**. Das ist die Marke für Konner.



**Stets auf der Höhe sind**



**Herz Stiefel**

HERZ auf der Sohle

**NEU**

**Special Stiefel zu 16.50**

**für Herren u. Damen**

Erkennlich an diesem Zeichen



auf der Sohle

# Werden Sie Redner!

Lernen Sie groß und frei reden!

Gründliche Ausbildung zum freien Redner durch den von Direktor des Berliner Redner-Akademie F. A. Brecht herausgegebenen, tausendfach bewährten Fortkursus für praktische Lebenskunst, logisches Denken, freie Vortrags- und Redekunst.



Nach unserer allbewährten Methode kann sich jeder unter Garantie zu einem logischen, ruhigen Denker, zum freien, einflussreichen Redner und letztendlich, interessanten Geschäftler ausbilden. Redefertig und Menschenchare werden radikal beseitigt und das nach unserer Methode geschulte Gedächtnis erlangt seine höchste Leistungsfähigkeit ohne Rücksicht auf Schulbildung, Wissen und Alter. Ob Sie in öffentlichen Versammlungen als Vortragender oder Diskussionsredner, im Verein oder bei geschäftlichen Anlässen sprechen, ob Sie Theatralen halten, oder durch längere Ausführungen ihrer Überzeugung Ausdruck geben wollen, immer und überall werden Sie nach unserer Methode groß, frei und einflussreich reden können.

Erfolge der Erwarteten! Anerkennungen aus allen Kreisen. Broschüre gratis von der Redner-Akademie R. Halbeck, Berlin 380, Potsdamerstr. 123b.

### Wie urteilt man über Brechts Redekunst?

Herr Chefredakteur G.: Durch Ihre „Höhere Denke- und Redekunst“ ist es mir möglich gemacht worden, selbst stundenlange Vorträge zu halten und mir dadurch eine angenehme Position in der Gesellschaft zu erringen. Aus diesem Grunde werde ich auch meine Verdienste für Ihre bei jeder geschäftlichen Gelegenheit meinen Bekannten weiter zu empfehlen.

Herr Professor M.: Ein wahrer Katechismus auch für den Berufredner genügt der Werk, jedenfalls zu den interessantesten & besten Lehrwerken. Meine ständige Empfehlung stellen mich Ihnen bei, welchen großen Wert ich auf die Verbreitung Ihres Werkes lege.

Herr Kaufmann K.L.: Als bedeutendsten Merkmal meines Fortschritts im Studium der freien Rede kann ich die Tatsache erwähnen, daß ich bereits in öffentlicher Versammlung fast eine Stunde mit Eindruck gesprochen habe.

### Echte Briefmarken

500 St. nur M. 4. - 1000 St. nur M. 12. -  
 2000 St. nur M. 40. - 40 einzelne M. 2.75,  
 100 einzelne M. 2. - 1000 einzelne M. 2.00  
 1000 selbste Uhren M. 5.50 3500 selbste Uhren M. 7.75,  
 2000 Selbste Uhren M. 6.00 2000 Selbste Uhren M. 7.50,  
 2000 Selbste Uhren M. 8.50 2000 Selbste Uhren M. 1.35.

Alte verschrieben und echt.

**Albert Friedmann**  
 Briefmarkenhandlung, Leipzig, 5  
 Zeitung und Buchhandlung  
 Große Briefmarken-Katalog, Europa 1914  
 256 Seiten fest gebunden, 700 Abbild. M. 4. -



Aquarien Terrarien  
 Tiere Pflanzen  
 u. Zubehör.  
 H. Glascher  
 Leipzig 20 B.  
 Markt, Unte. part.

### Der moderne Mensch

der vorwärts strebt und sich nicht Lebensregelung erregt, will sich behelfen durch die Selbstentwerfungs- Methode Burtin auf allen Gebieten des Wissens eine umfassende, gründliche

**Schulbildung**

Wie es auch Man, sich Kaufmann, Bankbeamte, Gymnasialist, Beamter, Übersetzer, Ingenieur, Übersetzer, Handelshilfs, Mittelschüler, Kapitän, Freiwillige, Privatad., Landwirtsch., Lehrer, Ackerbauwissenschaftler, Kommerzialrat.

**Praktischer Fernunterricht**  
 Glanz-Erfolge, Dankbescheide, über tausendfache Prüfungen sowie ausführl. Prospekte gratis Anschreiben ohne Kaufzwang. In Teilschriften.  
**Bonness-Hochf. Potsdam Postfach 13.**

# Syphilis

und Unterleibsleiden, Ihre gründliche und dauernde Heilung ohne Quecksilber und andere Gifte von Spezialarzt Dr. Robert. Broschüre gegen Einsendung von 1.50 M. (Briefmarken) durch Amtshaus Dr. Robert's Heilverfahren, Frankfurt a. M. 1910.

### Eine frohe Botschaft:

# Korpulente.

Sie können schlank werden durch Südt-Bäder zu Hause. Götterer natürlich. Stoffwechsel. Bekämpfung aller Organ- und Harnwegs-Ficktnadeln.

Nur 3 Probeder, und Sie sind überzogen. Anträge unserer prima. GILANZ BEGUTLICH von Prof. Dr. med. Dr. P. H. H. Heiler. Preis 15.00 M., 3 Probeder 4.50 M. Tel.: Stieplg. 6068. Süddoggen, m. b. H. Berlin-Charlottenburg 7.



# Devue Cigaretten sind stark begehrt

mit seidenen Sammel-Wappenbildern

GENEVA

Soeben ist erschienen

## F. MÜLLER-LYER PHASEN DER LIEBE

EINE SOZIOLOGIE  
 DES VERHÄLTNISSES DER GESCHLECHTER  
 FÜNFTER BAND DER „SOZIOLOGIE IN EINZELARSTELLUNGEN“  
 GEHEFTET 3 MARK 50 PF., GEBUNDEN 5 MARK

Von Müller-Lyers großangelegtem Werk „Soziologie in Einzelarstellungen“, deren vier erste Bände („Der Sinn des Lebens“, „Phasen der Kultur“, „Formen der Ehe“, „Die Familie“) von der Kritik glänzend aufgenommen worden sind, erscheint mit diesem Buch der 5. Band. In diesem stellt sich der Verfasser die Aufgabe, die Geschichte der Liebe, oder allgemeiner die Geschichte des Verhältnisses zwischen Mann und Frau, einer soziologischen Bearbeitung zu unterziehen. In den ersten fünf Kapiteln werden die Wandlungen der Liebesghefle, der Ehemotive, der Frauserwerb, der Ehe und der sozialen Stellung der Frau von den ältesten Zeiten bis auf unsere Tage durch die einzelnen Entwicklungsphasen hindurch verfolgt und übersichtlich dargestellt. In den folgenden Kapiteln wird der so gesammelte Stoff soziologisch bearbeitet, und zwar nach einer neuen, dem Verfasser eigenen Forschungsmethode, der „Methode der Phasen und Richtungslinien“, die die Kenntnisse der Tatsachen der Vergangenheit und Gegenwart für die Voraussicht der Zukunft fruchtbar zu machen sucht. Dies neue Verfahren, von dem Wilhelm Ostwald schrieb, daß es „durchaus als das wissenschaftliche, ja das einzige wissenschaftliche anerkannt werden muß, welches der Soziologie... geizt und zu Gebote steht“, hat auch auf dem verwickelten Gebiet der geschlechtlichen Liebe treffliche Dienste geleistet; der gesamte Phasenverlauf läßt klar und deutlich die Richtungen erkennen, in der sich gegenwärtig die Entwicklung des Geschlechtsverhältnisses vollzieht. — Das Buch ist, wie die früheren, gemeinverständlich geschrieben und stützt keinerlei Fachkenntnisse voraus. Das Thema ist auf knappen Raum erschöpfend behandelt, ohne jede Trockenheit; Dr. Müller-Lyer hat im Gegenteil sein Buch durch seiner überaus klaren Diktion und seiner leichtlichen Darstellung zu einer, neben aller Wissenschaftlichkeit, geradezu spannenden Lektüre gemacht.

30 BILDERN NACH DEN BEWÄHRTESTEN VON DIRECTOR FREDERIK LARSEN IN NORDEN-3

Beste Auswahlen unter 1000  
**Briefmarken** 1000 Stück für 1.50  
 2000 Stück für 3.00  
 5000 Stück für 7.50  
 10000 Stück für 15.00  
 20000 Stück für 30.00  
 50000 Stück für 75.00  
 100000 Stück für 150.00

Beste Auswahlen unter 1000  
**Briefmarken** 1000 Stück für 1.50  
 2000 Stück für 3.00  
 5000 Stück für 7.50  
 10000 Stück für 15.00  
 20000 Stück für 30.00  
 50000 Stück für 75.00  
 100000 Stück für 150.00

Beste Auswahlen unter 1000  
**Briefmarken** 1000 Stück für 1.50  
 2000 Stück für 3.00  
 5000 Stück für 7.50  
 10000 Stück für 15.00  
 20000 Stück für 30.00  
 50000 Stück für 75.00  
 100000 Stück für 150.00

Beste Auswahlen unter 1000  
**Briefmarken** 1000 Stück für 1.50  
 2000 Stück für 3.00  
 5000 Stück für 7.50  
 10000 Stück für 15.00  
 20000 Stück für 30.00  
 50000 Stück für 75.00  
 100000 Stück für 150.00

Beste Auswahlen unter 1000  
**Briefmarken** 1000 Stück für 1.50  
 2000 Stück für 3.00  
 5000 Stück für 7.50  
 10000 Stück für 15.00  
 20000 Stück für 30.00  
 50000 Stück für 75.00  
 100000 Stück für 150.00



Von Robert Schen

(Zeichnung von Henry Bang)

Es wäre sehr interessant zu wissen, was den Chinesen nach der Abschaffung des Japans eigentlich noch zur Glückseligkeit fehlt und warum derselbst noch immer keine Oub' ist? Herr Juanschiffai möge die außerordentliche Fremdbücherei haben und den Sinn sowie Zweck der letzten Revolution in möglichst kurzen Worten erklären. Korrespondenzkarte genügt. Wie schwer es ist, sich bei Übersetzungen anzufassen, sieht in Planung gezeigt, wo aus Versehen drei Japaner getötet wurden, was einen geradezu laienhaften Eindruck macht. Wenn so etwas am selben Hölge geschieht, wenn die sehr geachteten Chinesen selbst einen Japaner nicht auseinandernehmen, was kann dann von unserem Verlangen? Es ist für einen Menschen, der abgemurrt wird, ein unerschöpfbares Vorrat, wenn es im Zustand geschieht, weil dann wenigstens jemand entkräftet ist und der Betreffende in den Leiratsrat kommt, während ein zu Hause lingebrachter mit einer Vollmacht zufrieden sein muß. Ein Japaner, vermutlich ein Oberst, begannen Soldatend wegen der schwächlichen Politik seines Landes. Es ist dies eine sehr feine Form der Kritik, welche für die betroffene Regierung etwas ungemein Kränzendes hat. Die Japaner hielten China ein merkwürdig unbefähigtes Ultimatum mit siebenundzwanzig Punkten, eine recht wunderliche Verwertung von sage drei Seiten. Die Chinesen machten geltend, daß sie das Ultimatum bei Ablauf der gestellten Frist noch nicht ausgehen hätten. Zum Glück für den Frieden verstehen es die Chinesen ausgehend, sich zu entschuldigen, weil seit Jahrhunderten eine rege Nachfrage nach chinesischen Entschuldigungen besteht und dieser Artikel infolgedessen recht vornehm ist. Die amerikanische Vermittlung mit Negros ist in ein so mildes Stadium getreten, daß der Staatsratler Bryan wegen Unterbindung von Antisemitischen gezwungen ist, sich dem Variete zuwenden. Bryan hat erkannt, daß ein moderner Staatsmann nur ein Mittel ist, um erst zu kommen zu werden; er muß als Humorist auftreten. Solange Bryan mit den Kireler Jochern das Populium befreitet, ist der Friede gesichert, weil niemand verlangen kann, daß ein Minister im Lebenantritt Krieg führt, während er von seinen familiären Hauptberuf abtritt. Ein Mittel muß heuteutage sehr laulich sein, um so viel zu verdienen, daß er sich den Luxus einer ersten Befehlshaber erlauben kann!

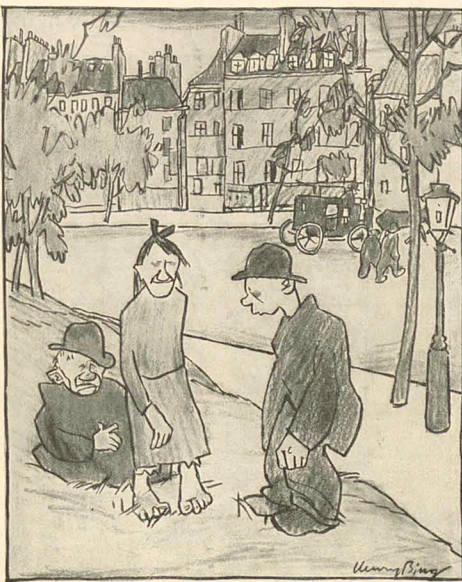
König Konstantin von Griechenland ist ein Vorgesetzter, um den sich die Lehrer reihen. Was für glänzende Schüler der preussischen Kattik müssen die Griechen sein, daß sie sogar die gleichfalls preussisch geführten Kirten gelassen haben! Die Franzosen, weit entfernt, sich über den Besitz der alleinmachenden Kattik zu freuen, sind entkräftet, wenn man ihnen die Rundschiff absperrt macht. Der Unterfeldig wippen der beidseitigen und der französisch Kattik scheint ein sehr beträchtlicher zu sein, und es ist zu befürchten, daß die beidseitigen Armeen einander im Ennschiff auf dem Schlachtfeld überaupt gar nicht begegnen werden, was sehr schade wäre. Warum wird eigentlich so viel Geld ausgegeben, die fremde Kattik auszulokalisieren, wenn man ohnehin im Verlage der besten ist?

Die Defferreider haben sich noch an keine bestimmte Kattik gebunden, wie sich bei den letzten Kaisermandaten in Bayern herausgestellt hat. Unter der Besatz: „König Feind“ — viel Öge“ wurden drei Armeekorps konzentriert, welche einen markierten Gegner derart gefolgt umgingelten, daß derselbe die Hauptlosigkeit alles weiteren Mandantens einloß.

Solange es Abwesen gibt, ist wenig Aussicht vorhanden, daß der Staat allmählich zustande kommt, da die erziehen ein großes Hindernis für den letzteren sind. Esob Passos, der immer dort auftaucht, wo es am zweibeutigen ist, hat ein großes Unfallso vorgemacht und dadurch bewiesen, daß er der eigentlich beste Mann zu sein scheint. Er erbetet, daß die Regierung näher zu ihm, nach Durazzo, verlegt werde, begnügt sich aber vorläufig mit der Verlegung der Feuerfesten Kirta. Die Gerben haben das aufrichtige Verlangen, die Abwesen glücklich zu machen, aber sie greifen zu verfehlten Mitteln. Was erweist zu sein, daß heuteutage überhaupt noch jemand auf den Markt geht, inallen die Gerben ihre Rundschiffen nieder, unter dem Vorwand, es seien Rundschiffen.

Das Telephon

In Defferreide haben sie, neben vielen andern, auch einen Typ von „Weltlich-Telephon“ eingeführt. Der wahrhaft eine eingehendere Beschreibung verdient. Auf den ersten Blick präsentiert sich besagtes Weltlich-Telephon als ein harmloses, politeres Holzstückchen, das den Bespauer von der Wand herab freuberg anseheth. Es weist zwei verstellte Öffnungen auf, die vornehmlich zwischen vier und ungeleide Klängen. Die obere, größere, wirkt ernsthaft und nachdentlich durch ein tiefgeräusches System von Silberblättern und Leitern, während die kleinere sich als netteliches Guckloch darstellt. Gestimmt hängt der Träger mit Hör- und Sprechnähel.



„Wann kommt denn da Data aus 'n Zuchthaus hom? — „Ja mei, bis der auch kommt, da sigen mir ich!“

Die Funktion des Apparates ist so geobacht, daß der Abnommer den Hörer ausklingt und dabei darauf achtet, ob sich im Guckloch die weiße Scheibe zeigt. Weicht das Guck schwarz, dann ist der Hörer eingeklingt — Leitung ist belegt. Erscheint die weiße Scheibe, dann ist zu warten, bis die Zentrale sich meldet. Gleichzeitig mit dem Ausklingt des Hörers fest sich das Zählwerk in Gang; der große Zeiger sticht die Minutenzahl ein bis sechs ab: hat sich bis dahin die Zentrale nicht gemeldet, so verschwindet automatisch die Scheibe, und das Spiel kann von neuem beginnen. Nach jedem Anruf hat eine Pause von mehreren Minuten anzutreten. Ein geradezu fantastisches Konfessionsdetail ist es, daß keine Kurbel vorgegeben ist. Die Zentrale ist einfach nur durch „Ausklängen des Hörers“ zu erreichen.

Weseg den Fall, man hätte eine dringende Mitteilung zu machen. Es gibt nämlich erwiehenermaßen dringende Mitteilungen, obwohl die Postdirectionen und geistesverwandte Behörden es niemals haben wollen. Man tritt also mit dem Apparat, hängt den Hörer aus, das Guckloch bleibt schwarz; man hängt wieder ein und wartet. Beim Ausklingt der dritten Viertel zeigt sich die weiße Scheibe; man lauscht nun dem Sigen des Zählwerks — eine, zwei ... fünf sechs Minuten; ein trostloser Knack — das Guckloch ist schwarz. Die Wand, die nach einer angemessenen Pause den Hörer nochmals abhört, „stirrt bereit; weiße Scheibe drei Minuten Viertelzeit; dann die Zentrale, mit vollem Mund: „Ja!“ — „Ach, Fräulein, ich bin unglücklich, daß ich Sie beim Gabelfrühstück höre ... Nummer 382/römisch sechs, bitte!“ — „386/römisch zwei“, wiederholt die Zentrale immer noch mit vollem Mund. „Am Gottesdienst, nein, 382/römisch sechs, Fräulein, bitte, Fräulein ...“ — „Dallo, hier künftige Wasser-

meister, wer dort?“ — „Ja, verbunden, bitte allert!“ Gedämpfte Töne auf beiden Seiten. Der elliche Abnommer zapfelt vor dem Apparat — hängt aus — das Klingeln, was sich an dem Guckloch ändert, ist der Ausdruck: es sieht nicht länger nettelich, sondern heimtückisch und bespöht aus. Beim dritten, vierten Zibeben erscheint dann vielteilig, wie Draab's Taube, die weiße Scheibe über der schmelzenden Erregung des künftlichen. Der Zeiger sticht gefächigt die Zifferreihe ab: „Knack und Ausklänge. Der Abnommer ist der Zentrale hilflos ausgeliefert, wie der Stollzer der Kobra. Ausklängen — einhängen — und nach dem fluchwürdigen Guckloch sitzen: mehr bleibt ihm nicht. Verlagst ist ihm der schöne Wahn, durch tafeln des Dreeben einer Kurbel der Zentrale ein schrilles Signal in die Ohren gellen zu können. Mit off und oben die Geprächrerwunde mit schweren Antisemiteneinbringungen, Gabelschlößungen und nicht selten auch mit Selbstkataben fallen ...

Nun ist einer meiner ehemaligen Schulfreunden ein höherer Postfunktionär, wie sehen uns selten; dann verluhe ich mitunter, ihn über den geheimen Sinn gegen einer „höheren Ort“ getroffenen Verfügung auszuloben, und er erteilt mit müder Antimene drauf los. Als ich ihn wegen der neuen Weltlich-Telephon interpellierte, sah er mich mitelbig lächelnd an und erklärte: „eine geradezu genial Erfindung! Seit ihrer Einführung, das ist in einem Jahr, sind folgende staatliche Maßnahmen zu verzeichnen: Ueberbesuch von gegähtem Schöberan für bescheidigte oder getrimmte Apparate ... K 133.028,12 An Großherren, wegen Antisemiteneinbringungen ... 975.843,56 K 1.108.871,68

„Ja, aber die vielen Selbstkichtigen ...“ bemerkte ich schüchtern — Verklärtes Mittel. „Die wären früher oder später an unierer Verfassung über an unierer Zustandsputtel nutzlos geworden. Die ganze Einrichtung bedeuert nichts weiter, als die Auscheidung unbrauchbarer Elemente, und damit das „survival of the best“ möglichst zu beschleunigen. Im höchsten Sinne festlich und staatsberühmend also! Darauf hatte ich nichts zu erwidern. 6666

Die nächste Nummer erscheint als Spezialnummer

# 1813

Preis 30 Pf. Die Redaktion



# St. Caruso

(Zeichnung von O. Gutbrann)



„Wir haben ihm eine Kapelle errichtet!“